

InfoPlus

Das Magazin für Pensionierte der Credit Suisse

Perspektivenwechsel

**CIO Burkhard Varnholt
über erfolgreiche
Anlagestrategien**

Blitzlichtgewitter

**So kommt der Film ans
«Zurich Film Festival»**

Vom Thesauros zum Digipigi

**Die Geschichte der
Spardose**

Liebe Leserinnen und Leser



Unser CIO Burkhard Varnholt beschreibt im Interview anschaulich, wie bedeutend weite Zeithorizonte und ein beweglicher

Geist in der Vermögensplanung sind. Auch die Credit Suisse stellt ihre Beweglichkeit unter Beweis und präsentiert Ihnen als Nachfolger für die Fondslösung «CSA Mixta-BVG» das Anlageprodukt «Privilege 35». Ebenso erfahren Sie mehr über die neuen Funktionen des Online Banking, damit Sie unsere Produkte und Dienstleistungen jederzeit digital nutzen können. Wie eine lebensfrohe Analogie zu den Aussagen Burkhard Varnholts liest sich das Gespräch mit der 100-jährigen Margarethe Gruber. Die Dame beeindruckt mich sehr mit ihrer Neugier und unbändigen Unternehmungslust.

Ich wünsche Ihnen wunderschöne Sommertage und grüsse Sie herzlich

Sabine Heller

Leiterin Departement Staff Clients & Swiss Nationals

Inhalt



12 – Unternehmungslustig mit Jahrgang 1917

Die ehemalige Bank-Leu-Chefsekretärin schenkte sich selbst zum 100. Geburtstag eine Reise an den Wiener Opernball.



20 – Aktiv unterwegs

Sie gehen wandern, besuchen Städte, Museen und Feinschmeckerlokale – und dies etwa zehnmal im Jahr: die Mitglieder der Tessiner Pensioniertengruppe «GAP Ticino».



18 – Vom Thesauros zum Digipigi

Die Geschichte der Spardose zeigt: Das «Kässeli» transportiert auch immer den Zeitgeist.



24 – Schulung mit der Stadtpolizei Zürich

Die Maschen der Trickdiebe und wie man sich im Internet sicher bewegt – ein Anlass exklusiv für InfoPlus-Leserinnen und -Leser.

Impressum

Herausgeber: Credit Suisse (Schweiz) AG, Retired Staff Management (Fachstelle Pensioniertenbetreuung), pensionierte.csg@credit-suisse.com **Kontakt bei Fragen:** Monika Federer, monika.federer@credit-suisse.com, Telefon 044 333 77 61, oder Alexandra Fuchs, alexandra.fuchs@credit-suisse.com, Telefon 044 333 40 30 **Chefredaktion:** Reto Brändli, reto.braendli@credit-suisse.com **Redaktion und Projektleitung:** Mariska Beirne, Lemon Spark GmbH **Mitarbeit an dieser Ausgabe:** Fatima Bakari, Yves Hollenstein, Andrin Hoessly, Judith Michel, Markus Stierli **Konzeption und Gestaltung:** Patrick Gruber, Swisscontent AG, Zürich **Fotografie:** Robert Aebli: Cover, 2(2-3), 4-7, 12-15, 19(1), 20-21, 25 (rechts) / Geri Born, Schweizer Illustrierte: 9 / Eigentum Collina d'Oro: 23(2) / Eigentum Credit Suisse: 11 / Eigentum Hotel Einstein, St. Gallen: 27 / Eigentum LAC, LAC Esterno, Foto Studio Pagi: 3(1), 22 / Eigentum Restaurant Luzernerhof, Luzern: 26(2) / Eigentum Mendrisio-Turismo: 23(3) / Eigentum Monte-Generoso-SA: 23(1) / iStock, urfinguss: 8, 10 / Marion Nitsch: 3(2), 24-25 (grosses Bild), 25 (unten) / Robert Unternährer: 26(1) **Übersetzungen:** Credit Suisse Language & Translation Services **Services Sprachversionen:** n c ag, Urdorf **Druck:** galledia ag, Flawil

04 – Perspektivenwechsel

CIO Burkhard Varnholt über erfolgreiche Anlagestrategien.

08 – Das Zurich Film Festival

Ein spannender Blick hinter die Kulissen.

11 – Das neue Online Banking

Zeitlich unabhängig, unkompliziert und sicher.

12 – Geburtsjahr 1917

Wie wird man gesund und glücklich über 100 Jahre alt? Margarethe Gruber verrät ihre Geheimnisse.

16 – Pensionskasse

Die wichtigsten Resultate im Überblick.

17 – Privilege 35

Investieren in der Schweiz mit möglichst wenig Risiko: das CSA Mixta-BVG Nachfolgeprodukt.

17 – getAbstract

Ehemalige Mitarbeitende der Credit Suisse haben Zugang zu einem eigenen getAbstract-Portal.

18 – Vom Thesauros zum Digipigi

Die Geschichte der Spardose.

20 – GAP Ticino

Action statt nur Kaffeetrinken: Das Programm der Tessiner Pensionierten liest sich wie ein Reiseführer.

22 – Reisen und geniessen: Tessin

Kennen sie den «Fiore di Pietra» auf dem Monte Generoso? Oder die Jahrmillionen alte Breggia-Schlucht?

24 – Sicherheitsschulung

Mit den Tipps und Tricks der Zürcher Stadtpolizei erkennen und durchschauen Sie Diebe und Betrüger.

26 – Agenda 2018

Alle Anlässe im Überblick.

«Eine Bergwanderung kann aufschlussreicher sein als das Durchlesen der gesamten Financial Times.»

Burkhard Varnholt ist Chief Investment Officer (CIO) der Credit Suisse. Ein Gespräch über neue Ideen für das Rentensystem, den Umgang mit Veränderung und was die Vermögensverwaltung von Roger Federer lernen kann.

— Mariska Beirne

Herr Varnholt, Sie sind CIO der Schweizer Einheit der Credit Suisse sowie stellvertretender Global Chief Investment Officer der Credit Suisse. Was bedeutet das konkret? Was sind Ihre Aufgaben?

Burkhard Varnholt: Dass ich eine wesentliche Mitverantwortung trage für die wichtigsten Weichenstellungen im Credit Suisse Investment Committee. Was mich täglich beschäftigt, ist die Frage, wie ich einen Beitrag leisten kann, um unsere Portfolios ein Stück weit robuster zu machen. Vermögensverwaltung hat interessanterweise viel weniger mit Prognosen zu tun, als die meisten Leute meinen. Wir leben davon, dass wir unsere Portfolios in gut strukturierte Prozesse eingliedern, die in aller Regel nachhaltiger funktionieren als die Entscheide von Einzelpersonen. Gleichzeitig geht es darum, ein Portfolio dem Tem-

perament des Kunden und den Möglichkeiten der Märkte anzupassen. Vermögensverwaltung ist im Prinzip wie Tennis spielen. Warum spielt Roger Federer in den Top Ten, wo doch alle Top-100-Weltklasse-Tennisspieler technisch und athletisch etwa gleich gut sind? Was unterscheidet ihn von den anderen? Es ist eigentlich ganz einfach: Roger macht weniger Fehler. Übertragen auf die Vermögensverwaltung streben wir dasselbe an. Es geht nicht darum, jeden Tag eine neue Idee zu haben, sondern darum, weniger Fehler zu machen.

Keine Fehler zu machen, klingt sehr einleuchtend – wir alle wissen jedoch, dass die Umsetzung ihre Tücken hat. Wie vermeiden Sie Fehler?

Genau, das tönt viel einfacher, als es ist. Ich denke, wie in jedem guten Unternehmen sind die härtesten Faktoren die wei-

chen Faktoren. Das bedeutet: So sehr ich auf der einen Seite Prozesse betone, so sehr stehen auf der anderen Seite Erfahrungswissen, Teamplay und mentale Voraussetzungen. Gute Vermögensverwalter sind bescheidene Menschen, weil sie sich nicht in ihre Überzeugungen verlieben. Und weil sie wissen, dass es nach dem Abschluss auch anders kommen kann. Sie sind flexibel und bereit dazuzulernen.

Sie schreiben regelmässig Artikel zu verschiedenen Entwicklungen in Bezug auf die Finanzwelt. Einer dieser wichtigen Trends ist die Digitalisierung. In welchen Bereichen sehen Sie hier für die ältere Generation den grössten Nutzen?

Am meisten in den zusätzlichen Freiheitsgraden. Richtig eingesetzt, entstehen durch die Digitalisierung Möglichkeiten,

die wir früher nicht hatten – auch wenn es natürlich Schattenseiten gibt. Ein wichtiger Bereich ist das Gesundheitswesen. Ich erwarte, dass dieses durch die Digitalisierung kostengünstiger und effizienter wird.

Derzeit sieht es eher so aus, als würde das Gesundheitswesen immer teurer. Wo sehen Sie dieses Potenzial?

Die Kostenexplosion kann so nicht weitergehen. Das können wir uns einfach nicht leisten. Gleichzeitig möchten wir bei Therapien und Behandlungen keine Abstriche machen, im Gegenteil. Das bedeutet, wir müssen effizienter werden und die Kosten besser kontrollieren. Das können telemedizinische Beratungen sein, die den Gang zum Arzt ersparen und damit drei weiteren Patienten Zeit und Raum geben, beraten zu werden. Wirklich Kosten sparen lassen

sich aber beispielsweise in der Chirurgie, wenn mit Robotern operiert wird. In Singapur werden bereits sehr viele Eingriffe mithilfe von Robotern vorgenommen. Das dauert weniger lang, verheilt schneller und führt zu weniger Komplikationen. Denn auch die Hand des erfahrensten Chirurgen zittert ein bisschen. Der Roboter zittert nicht. Wenn so präzise gearbeitet wird, ist auch die Rekonvaleszenz schneller.

Viele dieser Veränderungen sind tatsächlich sehr positiv, doch gerade manchen Vertretern der älteren Generation macht die Digitalisierung im täglichen Leben auch Sorgen. Es ist leicht, den Anschluss zu verlieren.

Man muss sich ja mit 90 nicht mehr für ein iPad interessieren. Aber Offenheit und ein flexibler Geist sind sicherlich in jedem Alter von Vorteil. Konkret bedeutet das, nicht

Ein guter Manager werde nicht für die Zeit bezahlt, die er im Büro anwesend sei, sondern für die Weichen, die er stelle, ist Burkhard Varnholt überzeugt.

nur einen Plan A zu haben, sondern gleichzeitig einen Plan B zu entwickeln und einen Plan C, wenn nötig. Flexibilität kann man trainieren, da bin ich mir sicher. Die Kinder von heute lernen, ein Leben lang zu lernen. Je früher man sich auf diesen Gedanken einstellt und ihn verinnerlicht, desto leichter fällt es, Veränderungen anzunehmen und die Vorteile darin zu erkennen. Gleichzeitig sehe ich auch eine Verpflichtung der Gesellschaft, jene zu unterstützen, die sich überfordert fühlen von den Entwicklungen. Sonst kann es zu politischen Unruhen kommen, das zeigt die Geschichte.

Wo sehen Sie hier Risiken?

Nun, diese sind sehr offensichtlich: In der westlichen Welt produzieren wir als Gesellschaft einen ökologischen Fussabdruck, der eigentlich sieben oder acht Planeten voraussetzt. Solange wir diese Planeten nicht entdeckt und besiedelt haben, müssen wir uns überlegen, wie wir mit unseren Ressourcen sinnvoller umgehen.

Sind das Gedanken, die auch in Ihren Arbeitsalltag einfließen?

Ja, ganz konkret, natürlich. Die Credit Suisse hat gerade der Kodifizierung der Prinzipien verantwortungsbewusster Vermögensverwaltung zugestimmt, das sind die «United Nations Principles for Responsible Investing», die 2006 unter Kofi Annan kodifiziert wurden. Sie stellen eine wichtige Verpflichtung nach innen wie nach aussen dar.

Ein weiterer Megatrend sind die demografischen Veränderungen; die Menschen werden immer älter.

Welchen Einfluss hat das auf die Bankenwelt?

In Europa wie in den USA haben wir eine riesige Rentenlücke, und viele fragen sich, ob unsere heutigen Kinder so gut gestellt sein werden wie die derzeitigen Rentner. Diese Bedenken wirken sich auf die Banken aus. Wir müssen Investoren und Sparern das Sparen vermitteln. Ich glaube, wir haben eine Verpflichtung, darauf hinzuweisen, dass sich Finanzrisiken über Diversifizierung mindern lassen. Unsere Pensionskassen wären die idealen Aktiensparer, wenn unser politisches System das zuliesse.

Sie meinen, man solle in der zweiten Säule weniger konservativ sein und die Gesetze lockern?

Davon bin ich überzeugt. Die Rentendiskussionen zeigen doch vor allen Dingen eines: Wir haben eine politische Pattsituation. Und wir haben eine Lücke. Um diese zu schliessen, gibt es doch nur drei Möglichkeiten: Entweder jemand schießt Geld ein, das kann der Staat sein. Das ist politisch aber nicht mehrheitsfähig. Oder wir kürzen die künftigen Beiträge, doch das ist noch weniger mehrheitsfähig. Eine Alternative wäre, dass wir versuchen, die Rendite zu erhöhen. Das geht aber nur, indem man ein grösseres Risiko eingeht. An den Märkten wird einem nichts geschenkt. Das Risiko sinkt jedoch, sobald man sich ausgedehnte Anlagehorizonte leisten kann. Und wer, wenn nicht ein Vorsorgewerk, hat einen weiten Anlagehorizont. Ich finde, diese Diskussion ist überfällig.

Ich stelle es mir schwierig vor, beim Thema Renten mehr Mut zum Risiko zu propagieren.

Es würde niemanden etwas kosten, was politisch ein grosser Vorteil ist. In Grossbritannien liegt die höchste Aktienquote bei über 70 %. In der Schweiz bei 35 %. Ein gutes Vorbild für ein reformiertes Rentensystem findet man in Schweden. Die Schweden haben dieselbe Demografie wie wir, aber kein Rentenproblem. Dort wird das Defizit bzw. der Überschuss am Ende jedes Kalenderjahrs linear auf alle Betroffenen überwälzt. Darin enthalten sind alle

«Wenn ich diese erhabene Bergwelt sehe, verschafft mir das die notwendige Distanz und eine klarere Perspektive auf die Finanzwelt.» – Burkhard Varnholt

relevanten ökonomischen Faktoren: die Alterung, die Konjunktur, die Börsen. Dadurch, dass man die Anpassung jedes Jahr vornimmt, sind die Schwankungen erstaunlich gering. Im schlechtesten Fall gab es einmal Rentenkürzungen von etwa 2 %. Zudem ist das Rentenalter in Schweden Privatsache. Wer vor 65 aufhört zu arbeiten, bezieht eine kleinere Rente. Wer länger arbeitet, erhält mehr und wird nicht wie in der Schweiz bestraft. So einfach kann es sein.

Wir bleiben beim Thema Demografie, wechseln aber von der älteren Bevölkerung zu den Jungen, den sogenannten Millennials. Wie beeinflussen sie die Wirtschaft?

Die Millennials sind in der Tendenz keine sehr konfliktorientierte Generation. Im Vergleich zu anderen ist es eine angepasste Generation. Es sind global denkende Menschen, denen das Thema der Nachhaltigkeit wichtig ist. Sinn ist wichtiger als Wert, Teilen wichtiger als Besitzen. In Bezug auf Autos sieht man das beispielsweise sehr gut.

Sie sind kein Millennial, aber teilen Sie vielleicht die eine oder andere Ansicht dieser Generation?

In der Werthaltung fühle ich mich den Millennials sehr zugewandt. Sinnhaftigkeit in meinen Tätigkeiten zu finden, bedeutet mir viel.

Können Sie uns Beispiele aus Ihrem Alltag nennen?

Privat habe ich vor 20 Jahren ein Kinderhilfswerk in Afrika gegründet, das ist für mich wie eine zweite Heimat. Wir ermöglichen damit vielen jungen Menschen einen

Zugang zu Bildung, die sie sonst nicht erhalten würden. Ich hatte das Glück, in Europa geboren worden zu sein, von meinen Eltern eine Bildung erhalten zu haben – ein Geschenk. Ich möchte versuchen, dieses Glück zu teilen.

Und in Ihrem Arbeitsalltag in der Bank?

Die Finanzmärkte und Börsen sind hektische, lärmende und kurzlebige Szenarien. Gewitter und Sonnenschein wechseln sich hier in hohem Tempo ab. Man muss sich davon abgrenzen können, um gute Arbeit zu leisten. Ich hielt gestern ein Foto in der Hand, das ich auf einer Wanderung in den Dolomiten gemacht hatte. Wenn ich diese erhabene Bergwelt sehe, die vor 250 Millionen Jahren ein Korallenmeer war, verschafft mir das die notwendige Distanz und eine klarere Perspektive auf die Finanzwelt. Ich bin überzeugt, dass Ruhe und Geduld die besten Ratgeber sind für Finanzfragen. Und eine Bergwanderung kann aufschlussreicher sein als das Durchlesen der gesamten Financial Times.

Anlagetipps von Burkhard Varnholt finden Sie unter:

[credit-suisse.com/besseranlegen](https://www.credit-suisse.com/besseranlegen)

➤ In Zürich ist Burkhard Varnholt am liebsten mit seinem etwas altmodischen holländischen Damenfahrrad unterwegs.

➔ «Das Faszinierende an den Finanzmärkten sind die zahlreichen Faktoren, die sie gestalten, beispielsweise Gruppenpsychologie und Sozialverhalten sowie Kapital- und Informationsflüsse», so Varnholt.



So kommt der Film ans Festival

Das «Zurich Film Festival» lockt jährlich fast 100 000 Besucher in 160 Filme: Nach welchen Kriterien werden die bewegten Bilder ausgewählt und welche Schritte sind nötig, damit ein Film im Wettbewerb um das «Goldene Auge» im September in Zürich über die Leinwand flimmert? – Mariska Beirne

Blitzlichtgewitter, volle Kinosäle, wartende Fans, Scheinwerferlicht und Dunkelheit, Rührung und Gelächter – seit 13 Jahren ist in der Limmatstadt im Herbst während zehn Tagen von zwinglianischer Strenge nicht das Geringste zu spüren: Wenn die internationalen Stars vor dem Corso aus ihren Limousinen steigen und über den grünen Teppich schreiten, wird Zürich zur glamourösen Filmhauptstadt.

Das Zuhause des Goldenen Auges

Dieses Jahr steht die 14. Ausgabe des Zurich Film Festival (ZFF) an. Rund 160 Filme in zehn Kategorien werden in den Kinos zu sehen sein. In den Sparten «Internationaler Spielfilm», «Internationaler Dokumentarfilm» und «Fokus Schweiz, Deutschland, Österreich» wird der Preis, das «Goldene Auge», vergeben. Doch wer bestimmt, welche Filme ans Festival kommen im Wettbewerb um die begehrte Trophäe? Verantwortlich für die Filmauswahl des ZFF ist ein siebenköpfiges Programmerteam unter der Leitung von Karl Spoerri. Er ist zusammen mit Nadja Schildknecht Gründer und Co-Leiter des Zurich Film Festival. Die Büros des ZFF befinden sich in einem unscheinbaren Gebäude im Zürcher Quartier Enge. Im Winter arbeitet hier der Kern des ZFF-Teams, bestehend aus etwa 20 Personen. Bis zum September wächst die Gruppe auf ihre dreifache Grösse an, um während des Festivals zusätzlich von etwa 400 freiwilligen Helfern unter-

stützt zu werden. Im Hochparterre, wo Besucher als Erstes hingelangen, sind die schlichten Räume durch Glaswände getrennt, was eine freundlich-luftige Atmosphäre vermittelt. Das Goldene Auge ist in allen Räumen omnipräsent, selbst auf den Wasserkaraffen in der Mitte des grossen Sitzungstischs prangt ein Abbild der begehrten Trophäe.

Ja, nein, vielleicht

An diesem Tisch sitzt nun Viviana Vezzani, die als Senior Programmer schon seit der zweiten ZFF-Ausgabe dabei ist und somit fast die gesamte Entwicklung des Festivals aus nächster Nähe miterlebt hat: «Unsere Planung beginnt im Januar mit ausgedehnter Recherchearbeit», sagt sie. Das Team führt eine Datenbank, die zu Beginn des Jahres auf etwa 3000 Titel anwächst. Dazu lesen die Programmierer Fachzeitschriften, sprechen mit Produzenten, Verleihern, Förderinstanzen und anderen Verantwortli-

chen – und schauen sich natürlich jede Menge Filme an. «Manche Leute stellen sich das gemütlich vor, aber es kann sehr anstrengend sein», berichtet Vezzani. «Denn es gibt auch viele Produktionen, die nicht funktionieren. Zudem muss man aufpassen, dass man nicht abstumpft und immer offen bleibt. Nur so kann man auch Filme entdecken. Zudem müssen wir einen Film mit den Augen des Publikums betrachten.» Unterstützt wird das Programmerteam von einer externen Gruppe von Filmliebhabern, viele von ihnen Studenten der Filmwissenschaft. Diese 15 Leute sichten ebenfalls Filme und bewerten sie anschliessend. Dazu versehen sie die Streifen mit den Vermerken «Ja», «Nein» oder «Vielleicht». Was mit «Ja» oder «Vielleicht» beurteilt wurde, schaut sich jemand vom ZFF-Team noch einmal an. Und auch ein «Nein»-Film wird noch einmal einige Minuten begutachtet, um die Einschätzung zu überprüfen.

Strategien im weltweiten Festival-Kontext

«Es gibt zwei Arten von Filmen: Jene, die wir entdecken müssen – hier gehen wir so vor, wie gerade beschrieben. Und jene, um die wir kämpfen müssen», sagt Viviana Vezzani. Dabei handelt es sich um die grossen Produktionen mit viel Potenzial – die Filme, die einige Monate später oftmals am Oscar-Rennen teilnehmen. Sind die Favoriten identifiziert, stellt sich die Frage, ob man sie nach Zürich bringen kann – und das ist oft gar nicht so einfach. Vezzani: «Wir stehen nicht alleine da, sondern in harter Konkurrenz mit anderen Festivals.» Das Festivaljahr beginnt im Januar mit Sundance in den USA, gefolgt von den Filmfestspielen in Berlin im Februar. Im Mai findet dann das wichtigste Filmfestival statt, auf das alle warten: Cannes. «Vor Cannes ist es kaum möglich, Zusagen zu bekommen, da wollen alle hin», so die Spezialistin. Doch auch danach sind die strategischen Ränkespiele nicht vorbei.



Das Programmerteam beim gemeinsamen Sichten eines Filmes.

Es stellt sich dann die Frage, ob ein Film nach Toronto oder Venedig geht. Und erst nach dieser Entscheidung rücken die Herbstfestivals wie Zürich, London oder San Sebastián in den Fokus der Entscheidungsträger.

Im Sommer rennt die Zeit davon

Auch die Organisatoren des ZFF warten mit manchen Entscheidungen bis zum letztmöglichen Zeitpunkt, um ein möglichst attraktives Programm bieten zu können. Währenddessen wird die Zeit immer knapper und beschert den Festivalmachern einen arbeitsreichen Sommer. Erst im Juni beginnt sich die Shortlist abzuzeichnen; es wird rege verhandelt und organisiert. Zu jedem Film in den Wettbewerbskategorien werden auch die Produzenten eingeladen. «Wir sind froh, dass es im Sommer so lange hell ist», sagt Vezzani. «Denn während unser Arbeitstag zu Ende geht, beginnt er an der Westküste der USA gerade

erst. Wir kommunizieren in dieser Zeit oft bis tief in die Nacht mit transatlantischen Partnern.» Im Idealfall habe man Mitte August alle Filme und Gäste festgelegt, doch in der Praxis läuft dann doch vieles anders. «Die letzten drei Wochen vor Festivalbeginn gehen ans Eingemachte: Letztes Jahr sollte das Programm am Samstag in Druck gehen und am Freitagabend um 20.00 Uhr wurde der letzte Film bestätigt», erinnert sich die Macherin lachend.

Die Filme kommen nach Zürich

Als sie vor zwölf Jahren beim ZFF anfangen, wurden die Filmkopien noch auf 35-mm-Rollen nach Zürich verschickt. Das Zusammensetzen und Auseinandernehmen der Rollen für den weiteren Transport war ein immenser Aufwand. Heute erhalten die Filmkoordinatoren ein DCP; die Abkürzung steht für Digital Cinema Package. Es handelt sich dabei um eine Art Festplatte, die physisch nach Zürich speditiert wird. Die

Kinos laden den Film von dieser Festplatte herunter. Oftmals existiert nur ein einziges DCP, das von Festival zu Festival geschickt wird – eine logistische Meisterleistung, denn manche Festivals wie Hamburg und San Sebastián finden gleichzeitig mit Zürich statt: «Unsere Filmkoordination ist in den Wochen vor und während des Festivals rund um die Uhr damit beschäftigt, sicherzustellen, dass die DCPs in die Kinos kommen, dort getestet und etwaige technische Defekte rechtzeitig behoben werden», so Vezzani. Festivalleiterin Nadja Schildknecht verglich das Festival in einem Interview einst mit einem riesigen Puzzle. Allerdings, so müsste man ergänzen, sind dessen Teile über die ganze Welt verstreut und keiner kennt im Vorfeld ihre Dimensionen. Spätestens im September aber, wenn die Lichter in den Kinos gedimmt werden und der Vorhang sich öffnet, werden sie als solche nicht mehr erkennbar und zu 160 Lichtspielen verschmolzen sein.

Gewinnen Sie einen Nachmittagspass!

Die Credit Suisse unterstützt das Zurich Film Festival von Anfang an und ist seit 2007 Hauptsponsor. Für Leserinnen und Leser von InfoPlus verlosen wir vier Nachmittagspässe. Diese sind gültig für alle regulären Vorstellungen mit Beginn vor 18.00 Uhr, inkl. Wochenende. (Davon ausgeschlossen sind Gala-Premieren, Special Galas und der Golden Icon Award.)

Um an der Verlosung teilzunehmen, melden Sie sich bitte bis zum 31. August 2018 unter pensionierte.csg@credit-suisse.com oder unter der Telefonnummer 044 333 77 61.



Online & Mobile Banking – die interessantesten Funktionen für Sie

Im vergangenen Jahr erschienen das neue Credit Suisse Online Banking «Credit Suisse Direct» sowie die Banking App für Smartphones. Beide Angebote werden laufend optimiert und an die Kundenbedürfnisse angepasst. Wir stellen Ihnen hier die interessantesten Funktionen vor.



Bankprodukte


Beantragen Sie folgende Produkte unkompliziert online:

- Bonviva Banking Pakete
- Sparkonto und Zinsstufen-Sparkonto
- Einzahlungsscheine
- Steuerauszug Schweiz

Individuelle Einstellungen

Beantragen Sie die Änderung Ihrer Kontaktdaten oder verwalten Sie die Einstellungen Ihrer Maestro-Karte mühelos online:

- Tages- und Monatslimiten der Maestro-Karte anpassen
- Ländereinstellungen verwalten

 **Unser Tipp für Sie:** Richten Sie sich vor Ihrer nächsten Auslandsreise eine Erinnerung ein, um rechtzeitig Ihre Maestro-Karte für das jeweilige Land freizuschalten.

Was wir für Ihre Sicherheit tun

Für die Credit Suisse hat Ihre Sicherheit oberste Priorität. Mit SecureSign steht Ihnen ein neues und bequemes Sicherheitsverfahren der jüngsten Generation zur Verfügung. Bitte beachten Sie die Verhaltensregeln, um Ihre Sicherheit zu gewährleisten.

Haben Sie Fragen? Gerne stehen Ihnen unsere «Online & Mobile Banking»-Spezialisten zur Verfügung. Sie können auch bequem über Ihr Online Banking unseren Rückrufservice nutzen.

[credit-suisse.com/onlinebanking/support](https://www.credit-suisse.com/onlinebanking/support)

E-Dokumente

- Bankbelege elektronisch als PDF empfangen, herunterladen und verwalten

 **Unser Tipp für Sie:** Drucken Sie die Belege für die Steuererklärung direkt aus den E-Dokumenten aus.

Zahlungen

- Zahlungsassistent: Erledigen Sie Ihre Zahlungen und Kontoüberträge in Credit Suisse Direct schnell, einfach und effizient mit dem intelligenten Zahlungsassistenten.
- eBill: Mit der elektronischen Rechnungsstellung können Sie Rechnungen direkt empfangen, prüfen und mit einem Klick bezahlen. Weitere Eingaben sind nicht mehr notwendig.
- Einzahlungsscheine scannen: Mit der Mobile Banking App können Sie Einzahlungsscheine einfach mit Ihrem Smartphone oder Tablet scannen und direkt im Anschluss bezahlen.

Hypotheken

- Sehen Sie Ihre bestehende Hypothek online ein und verlängern Sie Ihre Fix-Hypothek zu Vorzugskonditionen für Staff Clients.

Mit 100 Jahren am Wiener Opernball, mit 101 in der Südsee

Sie ist 100 Jahre alt, aber stets voller Pläne und Träume. Margarethe Gruber aus Rüschlikon, einst Direktionssekretärin bei der Bank Leu, über das Vorwärtsschauen als Strategie, Ernährungsgeheimnisse und das Verlieben ohne Alterslimite. – Mariska Beirne

«Meine jüngere Tochter sagte mir einmal, ich solle mich nicht anziehen wie eine Grossmutter – das Alter dazu hatten wir damals aber beide schon erreicht.»



Frau Gruber, Sie wurden im September 1917 geboren. Was für eine Welt war das damals?

Margarethe Gruber: Ich kam in Wädenswil zur Welt. Es war Krieg und ich erinnere mich an meinen Vater, der die Mütze der Schweizer Soldaten mit einem Pompon in leuchtendem Orange trug. Es war ruhiger damals, Autos gab es erst wenige.

Sie besuchten in Wädenswil die Schule. Und danach?

Mit 20 Jahren reiste ich nach Paris, um Französisch zu lernen. Mir gefiel die Stadt so gut, dass ich gleich eine Stelle als Gouvernante annahm. Doch dann brach der Krieg aus und ich musste nach Hause. Ich wäre gern länger geblieben. Vor meinem Frankreich-Aufenthalt hatte ich in Zürich das Handelsdiplom erworben. Wieder in Zürich, stiess ich auf das Inserat eines Arztes, der eine Sekretärin mit guten Französisch-Kenntnissen suchte. Am folgenden Tag konnte ich bereits anfangen. Die Praxis befand sich an der Stadelhoferstrasse und es war ein sehr lebendiger

Betrieb, denn der Arzt war zum Stadtarzt ernannt worden – viele andere Ärzte hatten einrücken müssen. Nach zwei Jahren lernte ich an einem Sonntagmittag meinen künftigen Mann kennen und alles änderte sich.

Heirateten Sie denn schon bald?

Das hatten wir vor, deshalb kündigte ich meine Stelle. Doch dann bekam er beim Militär keinen Urlaub. In dieser Zeit schrieb ich für ihn zweimal die Dissertation um. Er hatte gerade sein Medizinstudium abgeschlossen und sollte die Praxis seines verstorbenen Vaters übernehmen. Für ihn war ich eine prima Partie, weil ich, im Gegensatz zu ihm, mit der Arbeit in einer Arztpraxis bereits vertraut war.

Arztgattin zu werden – davon träumten damals viele junge Frauen. Wurden Sie glücklich?

Es war eine schwierige Zeit. Wir hatten ein grosses Haus und ich war Hausfrau, Praxisassistentin, Mutter, Gärtnerin, Putzfrau und Köchin – alles in einem. Ich stand um 5.30 Uhr auf und arbeitete nicht selten bis

Mitternacht. Innerhalb von vier Jahren hatte ich vier Geburten, drei Kinder überlebten. Die Instrumente für die Praxis musste ich in der Küche auskochen, Dienstmädchen gab es kaum, es war ja Krieg und das Haushalten mit Mahlzeiten-Coupons war anspruchsvoll.

Wie lange blieb es so schwierig?

Nach neun Jahren reichte ich die Scheidung ein. Drei Wochen nachdem sie rechtskräftig war, heiratete ich erneut. Ich kannte meinen zweiten Mann von früher her; er war Witwer. Mit den Kindern zog ich zu ihm an den Zürichberg.

Geschieden zu sein, war damals bestimmt nicht einfach.

Eine Scheidung war schlimm, aber wieder verheiratet zu sein half schon. Die Kinder waren noch klein: drei, vier und sechs Jahre alt.

Heute sind sie wahrscheinlich auch schon im Pensionsalter.

Natürlich! Sie sind 72, 74 und 76 Jahre alt. Die Jüngste lebt in New York, wir sehen uns fast jedes Jahr. Der Sohn lebt in Küsnacht,

er arbeitet noch. Und die ältere Tochter lebt in Meilen. Ich habe fünf Enkel und fünf Urenkel.

Zurück in die 1950er-Jahre, als Ihre Kinder klein waren. Begannen Sie bald wieder zu arbeiten?

Die ersten paar Jahre nicht. Aber als meine Jüngste dann 13 war, sagte ich zu ihr: «Schau, ich begleite dich von jetzt an frühmorgens aus dem Haus.» Ich arbeitete nacheinander in verschiedenen Anwaltskanzleien, in einem Treuhandbüro und in einer Privatbank – immer als Direktionssekretärin. Schliesslich meldete sich die Bank Leu auf mein Inserat in der NZZ, weil man jemanden für die Direktion suchte. Der Dr. Jurist, der mich befragte, stellte im Gespräch etwas irritiert fest, ich sei ja älter als er; ich war damals 50. Ich entgegnete, wie er meine, ich hätte noch andere Engagements. Er rief indes noch am selben Abend an und ich hatte die Stelle.

Bei der Bank Leu blieben Sie dann bis zur Pensionierung?

Ja. Als Chefsekretärin hatte ich als einzige Frau ein eigenes Büro. Ich tippte für den Verwaltungsrat und den Ausschuss die Protokolle. Jedes war jeweils 20 bis 40 Seiten lang und es gab davon alle 14 Tage deren vier und mehr. Ich erhielt die Notizen im Stenogramm, später per Tonband. Pro Tag tippte ich neben den vielseitigen Sekretariatsarbeiten etwa 13 Protokollseiten.

Und das alles auf der Schreibmaschine mit Durchschlägen ...

Mit zwölf Durchschlägen! Wehe, wenn ich mich vertippte! 1979, in meinem letzten Jahr bei der Bank Leu, wurde ein neues Gerät angeschafft, eine Art Textverarbeitungs-Computer. Er war wahnsinnig kompliziert und ich machte sehr viele Überstunden, um diese Maschine zu verstehen. Ich blieb denn auch die einzige, die damit umgehen konnte.

Und 1980 wurden Sie dann pensioniert. Offiziell schon. Ich verliess die Bank Leu, erhielt aber ein neues Jobangebot als

Direktionssekretärin bei der Daimler Benz Holding. Dort arbeitete ich noch weiter, bis ich 69 war.

Es scheint, als hätten Sie gerne gearbeitet. Wie gelang Ihnen der Übergang zum Leben als Pensionierte?

Das war keine Sekunde schwierig, Längeweile kenne ich nicht. Mein Sohn hatte damals einen Hund, den ich tagsüber betreute. Während zwölf Jahren ging ich täglich drei Stunden im Sihlwald spazieren. Das hat mir wahnsinnig gut getan. In dieser Zeit heiratete ich meinen dritten Mann. Als er auch pensioniert war, zogen wir nach Rüschlikon. Wir erlebten gemeinsam 16 glückliche Jahre, bis er an einem Herzinfarkt starb.

Und seither leben Sie alleine?

Bis vor eineinhalb Jahren hatte ich einen Partner. Er war 15 Jahre jünger als ich – trotzdem starb er vor mir. Zum ersten Mal bin ich nun alleine, das ist schon etwas ungewohnt. Verehrer gibt's aber schon noch. >



Margarethe Gruber steigt auf ihrem Balkon auf den Stepper, wenn sie gerade Lust dazu hat. Dann schaut sie auf den See und atmet tief ein.



Könnten Sie sich vorstellen, sich mit 100 Jahren erneut zu verlieben?

Oh ja, jederzeit! (lacht) Die Liebe kennt keine Alterslimite.

Sie sind gerne und viel unterwegs – auch mit 100 Jahren noch. Wo trifft man Sie?

Meistens verabrede ich mich mit Freundinnen und Freunden zum Ausgehen oder für Konzert- und Theaterbesuche. Leider gab ich mit 99 Jahren meinen Führerschein ab, und weil ich ausserhalb des Dorfes wohne, büsste ich damit viel Freiheit ein. Mir ging es eine Zeit lang gesundheitlich nicht gut – ich litt unter Schwindel. Später stellte man fest, dass eine defekte Herzklappe der Grund war. Im Juni 2017 wurde mir eine neue Herzklappe eingesetzt. Jetzt geht es mir wieder so gut, dass ich problemlos Auto fahren könnte. Aber den Führerschein erhalte ich leider nicht mehr zurück...

Mobil zu sein, ist Ihnen enorm wichtig und Sie haben erwähnt, dass Sie noch

regelmässig reisen. Was für Reisen unternehmen Sie?

Ich liebe Kreuzfahrten, aber gerade vorgestern bin ich von einer für mich sehr speziellen Reise zurückgekehrt: Ich war am Wiener Opernball. Das habe ich mir selber zum 100. Geburtstag geschenkt. Es war einzigartig schön, wenn auch etwas anstrengend. Ich hatte mir kurz vor Weihnachten bei einem Sturz vor der Konzerthalle das Hüftgelenk gebrochen. Inzwischen ist die Hüfte fast verheilt, aber Walzer tanzen ging leider noch nicht. Doch auch ohne zu tanzen wurde ich unglaublich verwöhnt.

Sie reisten aber nicht allein an den Opernball?

Eigentlich meldete ich mich ohne Begleitung an. Zwei Wochen vor meiner Abreise kam dann ein Anruf vom ACS, dem Reiseveranstalter. Man sagte mir, sie hätten mein Geburtsdatum gesehen, ob das wirklich stimme. Plötzlich wurde ich unglaublich wichtig: Die Medien berichteten über mich, ich wurde in die Kanzlerloge eingeladen und erhielt das schönste Zimmer im Hotel

Bristol – ich fühlte mich wie eine Fürstin. Während der gesamten Zeit wich der galante ASC-Reiseleiter nicht von meiner Seite und bot mir seinen Arm – ohne Stütze hätte ich es auf einem Bein nicht alleine geschafft.

Ich habe die Bilder gesehen – Sie sahen grossartig aus.

Das Kleid hatte ich mir vor etwa 50 Jahren von einer Thailänderin schneidern lassen. Es ist mit echten Perlen bestickt. Ich habe es immer wieder zu besonderen Gelegenheiten getragen, aber so viel Aufmerksamkeit wie am Wiener Opernball hat es noch nie erhalten.

Wenn Sie das erzählen, höre ich ein leises Erstaunen, dass da so viel Aufhebens um Sie betrieben wurde. Aber es ist ja nicht selbstverständlich, dass jemand mit 100 Jahren noch so aktiv ist.

Für mich ist es normal, ich war immer so. Im Oktober, direkt nach meiner Herzoperation, war ich mit einer Freundin auf einer

Kreuzfahrt; sie startete in Venedig und dann ging es an der kroatischen Küste entlang. Das war meine Reha. Sechs Monate zuvor war ich vier Wochen auf einer Amazonasreise unterwegs gewesen.

Das klingt abenteuerlich ...

Das war auch eine Kreuzfahrt, aber ich reiste alleine. Ich flog nach Rio, schiffte dort ein und dann ging's die Küste hoch bis in die Karibik und anschliessend nach Miami. Vier Wochen dauerte diese Reise.

Liegt es an Ihrer Abenteuerlust und Neugier, dass Sie auf eine so gute Art und Weise schon über 100 Jahre leben? Sie werden bestimmt immer wieder nach Ihrem Geheimnis gefragt?

Ich bewege mich viel. Schon immer. Ich mache auch den ganzen Haushalt alleine, nur staubsaugen tue ich seit drei Jahren nicht mehr. Da hilft mir eine Freundin aus dem Wanderclub.



Wanderclub? Sind Sie da auch noch aktiv?

Ja, ich bin in zwei Wanderclubs: Der eine ist von der Bank Leu, der andere von den Senioren in Rüschlikon. Momentan kann ich aber nicht wandern, da schliesse ich mich nur zum Essen an. Demnächst nehme ich aber Tai-Chi wieder auf, das ich schon seit Jahrzehnten ausübe.

Gibt es in Ihrer Ernährung Geheimnisse, die Sie uns verraten können?

Meinen Tag beginne ich mit einer Kiwi, danach folgt ein richtiges Frühstück mit einem dunklen Stück Brot, viel Butter und Konfitüre und einem Milchkaffee. Und – vielleicht ist das mein Geheimnis: In den Kaffee gebe ich einen Esslöffel Vitamin-Bierhefe, die wirkt zellerneuernd. Ich esse nie etwas Kaltes, das ist schlecht für den Magen. Nicht einmal Glace, die lasse ich schmelzen, bevor ich sie esse. Alles aus dem Kühlschrank wird bei mir erst in der Mikrowelle auf Zimmertemperatur erwärmt.

Sie scheinen auch ein fröhlicher Mensch zu sein. Wie viel macht das aus?

Es gab in meinem Leben viele schöne Momente, aber auch einige sehr schwierige Zeiten, auf die ich gerne verzichtet hätte. Doch es gilt das Sprichwort: «Mach es wie die Sonnenuhr, zähl die heit'ren Stunden nur.» Genauso funktioniere ich. Was vorbei ist, beschäftigt mich nicht weiter – ich klammere mich nie an die Vergangenheit, sondern schaue nach vorn.

Was sehen Sie in Ihrer Zukunft?

Das hängt von meiner Gesundheit ab. Ich freue mich darauf, wieder mobiler zu sein, wenn meine Hüfte ganz verheilt ist. Im Frühsommer werde ich nach Israel reisen – mit demselben Reiseveranstalter wie nach Wien. Für Oktober habe ich eine weitere grosse Reise gebucht: Eine Südsee-Kreuzfahrt, mehr als einen Monat lang – Fidschi, Bora Bora, Tahiti, Papeete ... Darauf freue ich mich sehr!

«Plötzlich wurde ich unglaublich wichtig: Die Medien berichteten über mich, ich wurde in die Kanzlerloge eingeladen und erhielt das schönste Zimmer im Hotel Bristol – ich fühlte mich wie eine Fürstin.» – Margarethe Gruber

Jahresabschluss 2017 der Pensionskasse

Die Pensionskasse der Credit Suisse Group (Schweiz) erwirtschaftete per Ende 2017 eine Performance von 9,0% (Vorjahr 3,7%). Der Deckungsgrad stieg um 7,1% auf 115,6%. Der Gesamtbestand der Versicherten sank von 30 189 auf 29 864, davon sind 18 522 aktive Versicherte und 11 342 Rentenbezüger.

— Fatima Bakari

Das Anlagejahr 2017 war für die Pensionskasse sehr erfolgreich. Zu Beginn erwies sich die globale Konjunktur als durchaus stabil, was die guten Unternehmensdaten wiederum bestätigten. Des Weiteren deuteten die positiven Wirtschaftsindikatoren auf ein beschleunigtes Weltwirtschaftswachstum hin. Die wichtigsten Börsen notierten im Plus und die Aktien-Hausse setzte sich fort. Die Ankündigungen des US-Präsidenten, eine entlastende Steuerreform wie auch neue Infrastrukturprojekte umzusetzen, beflügelten die Märkte zusätzlich, und das Weltwirtschaftswachstum begann, sich weiter zu beschleunigen. Danach vermochten auch die politischen

und geopolitischen Unsicherheiten wie etwa die Spannungen in Nordkorea oder die Wahlen in Europa es nicht, den Aufstieg der Märkte zu verhindern. Vielmehr verstärkte sich zunehmend die Risikobereitschaft vieler Anleger, die vor allem in Aktien und alternative Anlagen investierten. Prioritär stützte sich die Pensionskasse der Credit Suisse Group (Schweiz) auf die im Jahr 2017 durchgeführte Asset-and-Liability-Management-Studie und fokussierte sich vorwiegend auf ein breit diversifiziertes Portfolio. Diese Anlagestrategie wurde schliesslich mit einer hohen Performance von 9,0% belohnt.

Wichtige Kennzahlen

Innerhalb eines Jahres erhöhte sich die Bilanzsumme der Pensionskasse der Credit Suisse Group (Schweiz) um mehr als CHF 1 Milliarde auf über CHF 17 Milliarden. Das Vorsorgekapital der aktiven Versicherten nahm im Vorjahresvergleich um CHF 59,9 Millionen auf knapp über CHF 6,2 Milliarden zu, während sich das Kapital der Rentner leicht um 1,8% auf CHF 7,9 Milliarden reduzierte. Ferner verringerte sich die Anzahl der aktiven Versicherten geringfügig um 260 auf 18 522. Eine ähnliche Entwicklung zeigte sich bei den Rentenbezügern, deren Bestand sich um 0,6% auf 11 342 Personen verkleinerte.

Teuerungsausgleich auf Renten

Jährlich überprüft der Stiftungsrat die Möglichkeit, den Rentenbezügern einen Teil der Inflation auf den laufenden Renten freiwillig auszugleichen. Hierfür berücksichtigt er unter anderem die langfristige finanzielle Stabilität der Pensionskasse und deren Finanzumfeld. Vor diesem Hintergrund hat der Stiftungsrat entschieden, per 1. Januar 2018 keine Teuerungszulage auf den laufenden Renten zu gewähren.

Den ausführlichen Jahresbericht 2017 finden Sie auf der Website der Pensionskasse unter:

credit-suisse.com/pensionskasse

29 864 Aktive Versicherte und Rentenbezüger

Performance **9,0%**

Deckungsgrad **115,6%**

Privilege 35: BVG-konforme Kapitalanlage in der Schweiz

Wie soll das BVG-Kapital angelegt werden? Ausschlaggebender Faktor für Anleger ist eine höhere Renditemöglichkeit.

Viele angehende Rentner entscheiden sich heute bei ihrer Pensionierung nicht für eine BVG-Rente, sondern für einen Kapitalbezug; manche wählen eine Mischform. Beim Kapitalbezug stellt sich die Frage, wie das Geld angelegt werden soll. Die Credit Suisse hat mit Privilege 35 ein neues Produkt entwickelt, das gezielt auf die Bedürfnisse von Rentnern zugeschnitten ist, denn:

- Es handelt sich um eine breit diversifizierte Anlagelösung

- Mindestens 70% sind in Schweizer Franken investiert
- Der Fonds enthält höchstens 45% Aktien
- Die Fondsleitung richtet sich nach den Anlagevorschriften des BVG und dessen Verordnungen (BVV 2 und BVV 3)
- Es gibt ein permanentes unabhängiges Risikomanagement
- Der Anlagehorizont beträgt fünf bis acht Jahre

- Es ist ein ideales Produkt für Anleger, die in der Fondslösung CSA Mixta-BVG und CSA Mixta-BVG Index 35 investiert waren und eine vergleichbare Nachfolgelösung suchen

Wünschen Sie eine Beratung?

Ihr Credit Suisse Kundenberater informiert Sie gerne ausführlich über die Chancen und Risiken von Privilege 35.

Lesen im Schnelldurchlauf

Das Schweizer Unternehmen getAbstract stellt weltweit die grösste Bibliothek von Buch-Zusammenfassungen, und jeden Monat kommen 50 neue Titel hinzu. Auch die pensionierten Mitarbeitenden der Credit Suisse haben Zugang zu diesem Alexandria der Gegenwart.

Dicke Wälzer auf fünf Seiten

Aus dem Dilemma «zu wenig Zeit für zu viel Informationen» wurde 1999 das Unternehmen getAbstract geboren. Mit 100 Abstracts ging die Firma online, heute finden sich allein in der Sparte Businessbücher über 9300 Titel. Hinzu kommen Literaturklassiker mit rund 1000 Titeln und seit Kurzem stehen auch 600 Video-Talks zum Abruf bereit. Dabei wird immer dasselbe Schema eingehalten: Auf der Titelseite befinden sich die Buchangaben, gefolgt von den Take-aways, den zehn wichtigsten Punkten

des Buches, mit denen die Essenz bereits gesagt ist. Es folgt auf der zweiten Seite eine Beurteilung und Einordnung durch den Rezensenten und anschliessend die etwas ausführlichere Zusammenfassung, die sich bis auf die fünfte Seite erstreckt. Abgeschlossen wird jedes Abstract mit einigen Zeilen zum Autor. Für die Nutzer ergibt sich ein weiterer Vorteil: die Selektion. Jedes Jahr fluten Tausende neuer Bücher den Markt, und nicht jedes Buch hält, was es verspricht. Die getAbstract-Redaktion weiss die Spreu vom Weizen zu trennen.

Portal für pensionierte Mitarbeitende

Bei der Credit Suisse ist das Angebot von getAbstract seit einigen Jahren fester Bestandteil der Aus- und Weiterbildung. Seit zwei Jahren ist das Angebot auch den pensionierten Mitarbeitenden kostenlos zugänglich. Bei den Rentnern liegt der Fokus stärker auf dem Bereich Persönlichkeitsentwicklung, doch haben auch sie Zugriff auf die gesamte Business-Palette. Ebenfalls zugänglich sind sämtliche Video-Talks. Denn gute Ideen werden heute nicht mehr nur über Printmedien verbreitet – das Medium Video ist gerade dabei, mit grossen Schritten aufzuholen.

Ihr Zugang zu getAbstract

Die Mitarbeitenden von getAbstract senden Ihnen gerne eine Anleitung zu Ihrem eigenen Portal. Bitte melden Sie sich hier: corporate@getabstract.com

Büchse, Kugel oder Schweinchen

Erinnern Sie sich noch an Ihr «Kässeli», das Sie als Kind mit Ihren Sparbatzen fütterten? Handelte es sich dabei womöglich um eine ovale Metallsparbüchse? Die modernste Spardose, das Digipigi, klimpert nicht mehr, wenn eine Münze hineinfällt, es schmatzt genüsslich – eine kleine Geschichte des «Kässelis». – Mariska Beirne

Der «Thesauros», eine Spardose in Form eines Schatztempels, galt lange als ältestes Sparbehältnis der Welt. Es stammt aus dem griechischen Priene, wo es im zweiten Jahrhundert v. Chr. entstanden war. Von seinem Namen leitete sich der Begriff Tresor ab. In den 1990er-Jahren wurde im irakischen Nationalmuseum jedoch eine Spardose identifiziert, die auf etwa ein Jahrhundert älter geschätzt wurde. Deren Verbleib ist seit den Plünderungen in Bagdad von 2003 indes unklar.

Lohnarbeit und Hungersnot

Bis ins 19. Jahrhundert dienten Sparbehälter in der Schweiz wohl hauptsächlich dazu, Münzen aufzubewahren. Mit der Industrialisierung wurden in kurzer Zeit viele Menschen zu Lohnempfängern und besaßen erstmals regelmässig Geld. Der Tauschhandel, der bis dahin vor allem in ländlichen Gebieten noch stark verbreitet gewesen war, nahm ab. Gleichzeitig stieg das Risiko der plötzlichen Armut beim Verlust der Arbeit. Die Behörden waren

deshalb daran interessiert, das Sparen zu fördern. Viele Sparkassen wurden im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts gegründet, insbesondere um das Jahr 1816 herum, dem «Jahr ohne Sommer», das in einer grossen Hungersnot mündete. Die Sparkassen standen anfangs nur der ärmeren Bevölkerung offen, und für Auszahlungen mussten die Einleger den genauen Verwendungszweck offenlegen.

Mit der Haussparkasse den Sparsinn wecken

Um 1920 begannen viele Banken, metallene Spardosen herauszugeben, sogenannte Haussparkassen. Angesprochen waren Kleinsparer, schon bald aber auch Kinder. Die Schweizerische Volksbank führte ihre erste Sparbüchse bereits 1909 ein. Im Geschäftsbericht schreibt die Bank: «Der Verwaltungsrat beschloss, auf Ende Jahr das System der Haussparkassen einzuführen. Jedermann, der bereits ein Sparheft mit einer Mindesteinlage von CHF 3 besitzt oder ein solches erwirbt, erhält gratis eine Sparbüchse, deren Schlüssel bei der Bank bleibt.» Was die Bank damit bezweckte, bekannte sie im folgenden Satz: «Die Haussparkasse ist vorzüglich geeignet, den Sparsinn bei der Bevölkerung, namentlich aber bei der Jugend zu wecken und zu fördern.»

Bunt und verspielt

Über Jahrzehnte hinweg sahen die Haussparkassen bei allen Banken fast gleich aus: ein ovaler Behälter aus Metall mit Haltegriff und einer Plakette des jeweiligen Geldhauses. In den 1970er-Jahren wurden die «Kässeli» durch die Verwendung der neu entwickelten Kunststoffe nun plötzlich bunt. Die Schweizerische Volksbank wie



John Schoch, der 1984 für die Lancierung der Kässeli «Credi» und «Fredy» zuständig war, im überdimensionierten Digipigi in der Schalterhalle am Paradeplatz.

auch die Schweizerische Kreditanstalt (SKA) lancierten 1972 je einen Sparwürfel. Eine Sparkässeli-Generation später, im Jahr 1984, war John Schoch, Mitarbeiter im SKA-Marketing, für die Lancierung eines neuen Sparbehältnisses zuständig: «Wir wollten ein lustiges Kässeli, das die Kinder spielerisch ansprach. Mit den beiden Kugeln – Credi und Fredi genannt – gelang das sehr gut. In der Kugel befand sich ein kleines Metallgewicht, sodass sie hin- und herwippten, wenn man sie berührte oder eine Münze einwarf.»

Ein digitales Sparkässeli

Mit dem 2017 lancierten Digipigi baute die Credit Suisse die spielerische Komponente der Vorgänger-Sparkässeli weiter aus, verbindet sie aber mit der digitalen Welt. Das Digipigi, dessen Gesicht gleichzeitig Bildschirm ist, reagiert auf Münzeinwurf mit freudigen Geräuschen und einer Palette verschiedener Gesichtsausdrücke. Zusätzlich lässt sich das Gerät mit einer Kids- und einer Eltern-App verbinden. Mit der Digipigi-Kids-App lernen die jungen Sparer den Umgang mit ihrem eigenen

Geld und können konkrete Sparziele verfolgen. Der Name Digipigi lehnt sich an den englischen Begriff der Spardose oder der beliebtesten Form derselben an – dem Sparschwein. Diese Form ist seit mindestens 500 Jahren verbreitet. Schon die Germanen verehrten das Wildschwein aufgrund seiner Kraft und Fruchtbarkeit. Schweine standen für Reichtum und Wohlstand. Naheliegender, denn wer ein solches Tier besass, brauchte nicht zu hungern – das Schwein wurde so zum Synonym für Glück. «Schwein gehabt!»



Salve! Ein Besuch bei den Tessiner Pensionierten

Kaffeehöcks sind weniger ihr Ding. Dazu sind die Tessiner Pensionierten viel zu unternehmungslustig. Etwa zehnmal jährlich treffen sie sich zu kulturellen Aktivitäten. Mit ihren vielfältigen Ideen liesse sich ein Reiseführer schreiben.

— Mariska Beirne

Laut und fröhlich geht es zu und her, es wird gelacht und diskutiert, wenn sich der Vorstand der GAP Ticino in seinem Stammlokal trifft, dem Grotto Valletta in Massagno. «GAP steht für Gruppo Animazione Pensionati», erklärt Renato Bordoli, der Präsident der Tessiner Pensioniertengruppe, die seit einigen Jahren aus praktischen Gründen als Verein organisiert ist.

Von Basel bis Verona

«Unsere Generation kennt innerhalb der Credit Suisse eine lebendige Tradition von Mitarbeiter-Freizeitaktivitäten: Früher war es völlig normal, sich in der Freizeit mit den Kollegen an Ski- und Sporttagen zu messen, zusammen zu wandern oder an kulturellen Aktivitäten teilzunehmen», erklärt Franco Locatelli, und Marlies Fortini ergänzt: «Diese Mentalität ist die Basis von GAP Ticino: Die Gemeinschaft von früher setzt sich bei uns fort. Wir bieten die Möglichkeiten, einander zu treffen, etwas gemeinsam zu unternehmen – aber ohne Verpflichtungen.» Die Akzente liegen dabei auf Kultur, Gastronomie und Sport. Der Vereinsvorstand besteht aus neun Personen. Er kommt jeweils im Dezember und im Juli in seinem Stamm-Grotto zusammen, um das Programm für das folgende Halb-

jahr festzulegen. In der Regel übernimmt jedes der Vorstandsmitglieder einen Ausflug, den es von A bis Z organisiert. «Unser letztjähriges Programm begann mit der Kunstausstellung von Paul Signac im Kulturzentrum Lugano Arte e Cultura (LAC) im Januar», erinnert sich Ugo Morselli. Darauf folgten zwei weitere Ausflüge im Tessin: zuerst in die Falknerei in Locarno und etwas später eine Reise über den Lago di Lugano. Die unternehmungslustigen Senioren mieteten ein Schiff, das sie zunächst zur Villa Fogazzaro Roi im italienischen Valsolda brachte. Marlies Fortini erzählt: «Das Domizil ist nach dem Schriftsteller Antonio Fogazzaro benannt, der dort im 19. Jahrhundert lebte. Eine Führerin berichtete uns von seinem Leben und der Geschichte des Ortes. Wenn möglich buchen wir immer eine Führung, weil man auf diese Weise unglaublich viel Zusätzliches erfährt.» «Das Mittagessen genossen wir in einem wunderbaren Grotto in Porlezza», fährt Franco Locatelli fort und wird von den anderen lachend unterbrochen: Franco sei der Feinschmecker der Gruppe; dank ihm komme die Gastronomie nie zu kurz, was man sehr schätze. Auf den kulinarischen Höhepunkt folgte zum Abschluss des Tagesausflugs wieder ein

GAP Ticino in ihrem Stammlokal Grotto Valletta in Massagno – abgebildet sind fünf der neun Vorstandsmitglieder: (v. l. n. r.) Ugo Morselli, Franco Locatelli, Urs Fähndrich, Marlies Fortini, Renato Bordoli.

kultureller: der Besuch des Zollmuseums von Gandria. Oft führen die Ausflüge per Reiseкар in die Deutschschweiz, etwa nach Luzern oder ans Tattoo nach Basel, oder auch nach Italien, beispielsweise zu den Festspielen von Verona, zum Besuch einer mittelalterlichen Festung und einer Fleisch-Delikatessenfabrik im Piemont. Nicht selten erhalten die Organisatoren nach so einer Reise begeisterte Rückmeldungen von den Teilnehmern. «Solche Feedbacks spornen uns an», freut sich Marlies Fortini.

E-Mail, Post, WhatsApp und das persönliche Gespräch

Untereinander kommuniziert der Vorstand über eine WhatsApp-Gruppe. «Mit etwa 250 Pensionierten stehen wir per E-Mail in Verbindung; auf dem Postweg sind es nur noch etwa 45 Personen», meint Kassier Urs Fähndrich. So könne man Kosten sparen, ergänzt er. Auch eine Website betreibt



GAP Ticino. Darauf zu finden sind neben Statuten und Geschichte auch die Vorschau auf kommende Unternehmungen sowie das wahrscheinlich Wichtigste: eine nach Ausflügen geordnete Fotogalerie, denn die gemeinsamen Erlebnisse verbinden. Nicht alle Teilnehmer kennen sich aus dem früheren Arbeitsalltag, viele begegnen sich erst über GAP Ticino. Dass an einem Ausflug immer zwischen 25 und 50 Personen teilnehmen, zeigt, wie beliebt das Programm ist: «Die meisten Anmeldungen zählen wir allerdings beim Jahresessen – da sind wir jeweils etwa 90 Personen», berichtet der Präsident. «Wir versuchen

aber auch, ein attraktives Programm anzubieten: Zuletzt dinierten wir im neuen Bau von Architekt Mario Botta, dem Fiore di Pietra, auf dem Monte Generoso. Essen und Aussicht waren gleichermaßen spektakulär», schwärmt er. Auf die Frage, welche Gesprächsthemen unter den Pensionierten die beliebtesten seien, ist es einen Moment ruhig, dann sprechen alle gleichzeitig: «Alles!» «Gott und die Welt!» «Politik!» «Sport!» «Die Credit Suisse!» «Nostalgische Momente...» Eines ist gewiss: Der Gesprächsstoff und die Ausflugsideen werden den Tessiner Pensionierten so bald nicht ausgehen.

Hat die Tessiner Gruppe Sie inspiriert?

Die Website von GAP Ticino findet sich hier: gapticino.ch

Pensioniertengruppen aus anderen Regionen, die am Aufbau einer ähnlichen Struktur mit einer Website interessiert sind, können sich mit ihren Fragen direkt an Präsident Renato Bordoli wenden, der ihnen gerne antwortet. Er und die vier ebenfalls hier porträtierten Vorstands-kollegen sprechen perfektes Schweizerdeutsch.

Anfragen bitte über: gapticino.ch/contacti

«Die Gemeinschaft von früher setzt sich bei uns fort.» — Marlies Fortini

Eine Steinblume, ein Goldhügel und ein Haus für die Kunst

Was kommt Ihnen in den Sinn, wenn Sie ans Tessin denken? Eidechsen zwischen Granitritzen, glitzernde Seen, der Geruch von heissem Asphalt, das Ossobuco und der Merlot im Lieblingsgrotto? Hier sind vier Tipps für mögliche Neuentdeckungen. – Mariska Beirne



René Magritte «Lugano Arte e Cultura» (LAC)

Seit 2015 kann Lugano mit einem neuen Kulturzentrum aufwarten, das die beschauliche Stadt gleich ein bisschen urbaner wirken lässt. Unterstützt durch die Credit Suisse, bietet es die drei Sparten Theater und Tanz, Musik sowie bildende Kunst. Im Museumsteil MASI Lugano präsentiert das Kulturzentrum neben einer permanenten Sammlung jährlich mehrere Sonderausstellungen. So wird hier vom 16. September 2018 bis zum 6. Januar 2019 unter dem Titel «Une Ligne de vie» eine Schau des surrealistischen Künstlers René Magritte zu sehen sein. luganolac.ch

Möchten Sie Magritte im LAC sehen?

Wir verlosen fünfmal zwei Eintritte für diese Ausstellung. Bitte melden Sie sich bis 31. August 2018 unter pensionierte.csg@credit-suisse.com oder unter der Telefonnummer 044 333 77 61.

Eine Steinblume in luftiger Höhe

Über neun Kilometer führt die 125-jährige Zahnradbahn von Capolago am Luganersee auf den Monte Generoso. 1704 Meter über dem Meer befindet sich das 2017 fertiggestellte Bauwerk Mario Bottas: Der «Fiore di Pietra», die Steinblume, fügt sich ganz natürlich in die Landschaft ein und wirkt wie mit dem felsigen Untergrund verwachsen. Die lichtdurchfluteten Räume im Inneren erlauben einen Rundblick über eine weite lieblich-schroffe Alpenlandschaft und auf den glitzernden See am Fusse des Berges. Vollendet wird das Ausflugsglück mit einer vortrefflichen Küche, entweder im Gourmet- oder im Selbstbedienungsrestaurant mit grosszügiger Terrasse. montegeneroso.ch

Goldhügel – der Tessiner Zauberberg

Gäste wie Berthold Brecht oder Erich Kästner verliehen in den 1930er-Jahren der Höhenklinik hoch über dem Luganersee die Zauberberg-Aura. Kein Zufall, denn das Sanatorium war eine Zweigstelle der berühmten Davoser Klinik. Drei Jahrzehnte später fiel das Gebäude in einen Dornröschenschlaf – um 2012 von dem Tessiner Unternehmer Silvio Tarchini, bekannt als Foxtown-Gründer, wieder zum Leben erweckt zu werden. Collina d'Oro heisst sein sonnenverwöhntes, luxuriöses Resort, das keine Wünsche offen lässt – thronend auf dem Goldhügel, umgeben von Pinienwäldern und Reben. Und in der Ferne schimmert der tiefblaue Luganersee. resortcollinadoro.com

Park der Breggia-Schluchten: 200 Millionen Jahre Geschichte in Schichten

Man benötigt keine Kenntnisse in Geologie oder Paläontologie, um von den Breggia-Schluchten fasziniert zu sein. Je nach Lage erscheinen die vom türkisfarbenen Wasser ausgewaschenen Felsformationen wie Treppen oder überdimensionale Bücher mit ausgefransten Seiten, die ins Bachbett gestellt wurden. Wer genau hinschaut, findet im ersten «Geopark der Schweiz» zudem versteinerte Ammoniten. Ungefähr drei Stunden dauert eine Rundwanderung durch den Park, die auch an einer alten Zementfabrik, einer Mühle und an der 1345 errichteten «Chiesa Rossa» von Castel San Pietro vorbeiführt. myswitzerland.com/de-ch/park-der-breggia-schluchten.html



Ein Informationsnachmittag mit der Zürcher Stadtpolizei

«Sicherheit im Alltag» lautete der Titel einer Veranstaltung der Stadtpolizei Zürich, die diese für die Fachstelle Pensioniertenbetreuung im Februar durchführte. Die beiden anwesenden Polizisten verrieten die aktuellen Maschen der Betrüger und zeigten auf, wie man sich schützen kann. Im Oktober bietet sich eine weitere Gelegenheit, diese Veranstaltung zu besuchen.

– Mariska Beirne

Blick auf den Film einer Überwachungskamera: Zu sehen ist das Innere eines Kiosks um 16.00 Uhr nachmittags. Etwa zehn Personen drängen sich vor den Magazinauslagen aneinander vorbei, es ist ein Kommen und Gehen. Eine Frau steht mitten im Weg, vertieft in eine Zeitschrift. Nur wer sehr genau hinschaut, bemerkt, dass sie eine zweite Frau deckt, die in die Handtasche einer Kundin greift. Blitzschnell verschwindet deren Portemonnaie in der Tasche der Diebin und einige Sekunden später ist diese mit ihrer Komplizin verschwunden.

Taschendiebstahl und Enkeltrick

Gespannt haben 182 pensionierte Mitarbeitende der Credit Suisse im Forum St. Peter soeben diesen kurzen Filmausschnitt betrachtet. Der Raum ist bis auf den letzten Platz besetzt. «Ein solcher Taschendiebstahl ist ein Klassiker», sagt Roger Grab, Mitarbeiter

der Stadtpolizei Zürich bei der internen Fachstelle Kriminalprävention. Zusammen mit seinem Kollegen Thomas Schlittler erklärt er an diesem Nachmittag dem interessierten Publikum die Tricks von Dieben und Betrügern. Die Veranstaltung ist in zwei Teile gegliedert. Im ersten spricht Roger Grab über die Unterschiede zwischen Taschen- und Trickdiebstahl sowie die verschiedenen Ausprägungen des Enkeltrickbetrugs. Hier geben sich die Betrüger längst nicht mehr nur als Enkel aus, derzeit sind es eher freundliche, aber falsche Polizistinnen oder Polizisten. Gerade weil die Verbrecher ihre Strategien laufend ändern, gibt es keine Patentrezepte. Doch wenn man die drei folgenden Regeln beachtet, ist das Risiko, zum Opfer zu werden, minimal:

1. Lassen Sie sich von Anrufern nicht unter Druck setzen. Hängen Sie auf und informieren Sie die Polizei über die Nummer 117.



Thomas Schlittler (links) und Roger Grab von der Fachstelle Kriminalprävention der Zürcher Stadtpolizei.

2. Seien Sie so vorsichtig wie auf Auslandsreisen und tragen Sie Ihre Handtasche oder den Rucksack so, dass niemand unbemerkt hineingreifen kann.
3. Fordern Sie Abstand ein: Werden Sie um Wechselgeld gebeten, treten Sie einen Schritt zurück. Falls Ihnen die Person dennoch zu nahe kommt, packen sie Ihre Geldbörse wieder ein.

Das Internet als Stadt mit hellen und dunklen Strassen

Nach einer Pause mit Kaffee und Kuchen kommt Thomas Schlittler im zweiten Teil auf die Gefahren im Internet zu sprechen. Er vergleicht das Netz mit einer grossen Stadt, in der es ruhige, beschauliche Strassen mit Kinderspielflächen und schönen Geschäften gibt, aber auch dunkle Ecken, Rotlichtmilieus und Kriminalität. Ähnlich wie in der Stadt kann jeder durch Vorsichtsmassnahmen dazu beitragen, dass er nicht Opfer von Betrügern wird. Er warnt vor Phishing-E-Mails und zeigt auf, wie diese zu erkennen sind. Ferner warnt er, wie einfach es ist, über Facebook an sehr persönliche Daten zu gelangen, wenn diese nicht mit den entsprechenden Einstellungen geschützt sind. Er beendet den Nachmittag mit einem Ratschlag, der für jedes der vielen angesprochenen Themen gilt: «Seien Sie stets kritisch und wachsam. Vertrauen Sie auf Ihr Bauchgefühl, wenn Sie glauben, dass etwas nicht stimmt.»

«Die gezeigten Filme waren sehr eindrücklich. Ich fand es ungemein spannend zu sehen, wie schnell und professionell Kriminelle vorgehen.» – Karin Weber



Haben Sie die ersten Veranstaltungen verpasst? Es gibt eine weitere Gelegenheit.

Die Fachstelle Pensioniertenbetreuung hat aufgrund der grossen Nachfrage beschlossen, die Veranstaltung «Sicherheit im Alltag» ein weiteres Mal durchzuführen:

Datum 10. Oktober 2018
Zeit 14.00 bis ca. 16.00 Uhr
Ort Forum St. Peter, St. Peterstrasse 19, 8001 Zürich
Kosten CHF 12, inkl. Kaffee und Kuchen

Bitte melden Sie sich bis zum 14. September 2018 an unter pensionierte.csg@credit-suisse.com oder unter der Telefonnummer 044 333 77 61.

Grüezi!



Pensioniertenbetreuung: Monika Federer (links) und Alexandra Fuchs.

Von uns werden Sie regelmässig über kulturelle Angebote informiert, wie z. B. Tickets für die Tonhalle, Führungen in Museen, Schulungen usw. In den ersten Monaten dieses Jahres konnten wir bereits einige Angebote ausschreiben. Um von den zahlreichen attraktiven Angeboten zu profitieren, brauchen Sie nur eine Voraussetzung zu erfüllen: Wir müssen über Ihre E-Mail-Adresse verfügen. Wie Sie auf den folgenden Seiten sehen, finden auch dieses Jahr wieder die beliebten Jahresanlässe in den Regionen statt. Selbstverständlich ist auch die Anmeldung für diese Veranstaltungen per E-Mail möglich. Wir freuen uns jetzt schon auf Ihre Anmeldung und vielleicht eine persönliche Begegnung an einem der Anlässe.

Monika Federer und Alexandra Fuchs, Pensioniertenbetreuung

Agenda 2018

Die Agenda gibt einen Überblick über die regelmässigen Pensioniertentreffen, Spezialanlässe und grossen Jahresanlässe.



Aarau
Kontaktperson: Heidy Hauri
Reutlingerstr. 12, 5000 Aarau
Telefon: 062 824 05 01

Basel
Pensioniertenanlass Basel
26. Oktober 2018
Markthalle, Basel
(Einlass nur mit Eintrittsticket)

Bern
Monatstreff Ex-SKA: Restaurant Côté Sud,
Galerie Bahnhof Bern (oberste Rolltreppe),
jeden letzten Donnerstag im Monat
ab 10.00 Uhr
Kontaktperson: Elisabeth Vakhshoori
Telefon: 031 972 50 34

Monatstreff Ex-SVB (Kegeln und Jassen):
Restaurant Jardin, Bern,
jeden ersten Dienstag im Monat
ab 14.30 Uhr



Kontaktperson: Markus Plattner
Telefon: 031 971 61 52
E-Mail: m.plattner@bluewin.ch

Pensioniertenanlass Mittelland
27. November 2018
Personalrestaurant Gümligenpark,
Gümligen (Einlass nur mit Eintrittsticket)

Genf
Pensioniertenanlass Region Genf
11. Oktober 2018
Domaine de Penthes, Pregny-Chambésy
(Einlass nur mit Eintrittsticket)

Graubünden
Pensioniertenanlass Graubünden
5. Oktober 2018
Davos, 10.00 Uhr
(Einlass nur mit Eintrittsticket)

Lausanne
Pensioniertenanlass Regionen
Waadt und Wallis
6. November 2018
Grand Hotel du Lac, Vevey
(Einlass nur mit Eintrittsticket)

Neuenburg / Freiburg
Pensioniertenanlass Regionen
Neuenburg und Freiburg
22. November 2018
Restaurant Hotel de Ville, Fribourg
(Einlass nur mit Eintrittsticket)

Luzern, Ob- und Nidwalden
Monatstreff und Aktivitäten
gemäss Programm
(wird in der Region verschickt)

Stammlokal Restaurant Luzernerhof,
Alpenstrasse 3, 6004 Luzern
jeden ersten Montag im Monat ab 14.00 Uhr
Kontaktperson: Elisabeth Schilling
Telefon: 041 850 48 50
E-Mail: eliza.schilling@gmx.ch

Pensioniertenanlass Zentralschweiz
30. Oktober 2018
Grand Casino, Luzern
(Einlass nur mit Eintrittsticket)

Solothurn
Monatstreff: Hotel Astoria, Solothurn,
jeden ersten Mittwoch des Monats
ab 9.00 Uhr «Kaffeehöcks»

Besondere Termine:
13. September 2018: Ausflug nach
Biessenhofen TG zum Reliefbauer Scherer
13. Dezember 2018: Weihnachtsessen
im Akropolis
6. Februar 2019: Kaffeehöck im Astoria,
anschliessend Treberwurstessen in Ligerz

Kontaktperson für sämtliche Anlässe
der Region Solothurn: Hans Weichlinger
Hofuren 226, 4574 Nennigkofen
Telefon: 032 623 63 35
Mobile: 079 481 08 07
E-Mail: hans.weichlinger@bluewin.ch oder
Internet: www.senioren-cs-so.ch

St. Gallen
Monatstreff: Restaurant Stephanshorn,
Lindenstrasse 169, St. Gallen,
jeden zweiten Mittwoch im Monat,
ab 14.00 Uhr
(Bus 4 ab HB bis Haltestelle Lindenstrasse)

Pensioniertenanlass Ostschweiz
23. November 2018
Kongresshotel Einstein, St. Gallen
(Einlass nur mit Eintrittsticket)

Tessin
Angebote der Pensioniertenbetreuungs-
gruppe «Gruppo Animazione Pensionati
del Credit Suisse Ticino (GAP)».
Informationen erhalten Sie via
E-Mail: info@gapticino.ch oder unter
www.gapticino.ch

Pensioniertenanlass Tessin
4. Oktober 2018
Hotel Lido Seegarten, Lugano
(Einlass nur mit Eintrittsticket)

Winterthur
Monatstreff Ex-SVB:
Restaurant Freieck,
Tösstalstrasse 287, Winterthur,
jeden letzten Montag im Monat
ab 13.30 Uhr

Treffen Ex-SKA/CS, gemäss separatem
Programm. Kontaktpersonen:
Heinrich Weber
Wasserfurrstr. 7, 8472 Seuzach
Telefon: 052 335 16 01
Mobile: 079 475 93 10
E-Mail: heinrich@myweber.ch
Hermann Flach
Bettenstr. 175, 8400 Winterthur
Telefon 052 212 27 11
Mobile 079 350 45 87
E-Mail: hermann.flach@bluewin.ch

Zürich
Gruppe Ex-SKA Rathausplatz:
Treffen jeden ersten Donnerstag
im Monat um 11.30 Uhr
Restaurant Sternen Albisrieden,
Albisriederstrasse 371, 8047 Zürich

Der folgende Disclaimer gilt für sämtliche Seiten des vorliegenden Magazins. Die bereitgestellten Informationen dienen Werbezwecken. Sie stellen keine Anlageberatung dar, basieren nicht auf andere Weise auf einer Berücksichtigung der persönlichen Umstände des Empfängers und sind auch nicht das Ergebnis einer objektiven oder unabhängigen Finanzanalyse. Die bereitgestellten Informationen sind nicht rechtsverbindlich und stellen weder ein Angebot noch eine Aufforderung zum Abschluss einer Finanztransaktion dar. Diese Informationen wurden von der Credit Suisse Group AG und/oder den mit ihr verbundenen Unternehmen (nachfolgend «CS») mit grösster Sorgfalt und nach bestem Wissen und Gewissen erstellt. Die in diesem Dokument enthaltenen Informationen und Meinungen repräsentieren die Sicht der CS zum Zeitpunkt der Erstellung und können sich jederzeit und ohne Mitteilung ändern. Sie stammen aus Quellen, die für zuverlässig erachtet werden. Die CS gibt keine Gewähr hinsichtlich des Inhalts und der Vollständigkeit der Informationen und lehnt jede Haftung für Verluste ab, die sich aus der Verwendung der Informationen ergeben. Ist nichts anderes vermerkt, sind alle Zahlen ungeprüft. Die Informationen in diesem Dokument dienen der ausschliesslichen Nutzung durch den Empfänger. Weder die vorliegenden Informationen noch Kopien davon dürfen in die Vereinigten Staaten von Amerika versandt, dorthin mitgenommen oder in den Vereinigten Staaten von Amerika verteilt oder an US-Personen (im Sinne von Regulation S des US Securities Act von 1933 in dessen jeweils gültiger Fassung) abgegeben werden. Ohne schriftliche Genehmigung der CS dürfen diese Informationen weder auszugsweise noch vollständig vervielfältigt werden. Copyright © 2018 Credit Suisse Group AG und/oder mit ihr verbundene Unternehmen. Alle Rechte vorbehalten.

Gruppe Ex-SKA Flughafen
17. Oktober 2018
17. April 2019
Gemütlicher Höck um 11.00 Uhr
Restaurant Frohsinn,
Mühlegasse 8 (ehem. Wallisellerstrasse 74)
8152 Opfikon/Glattbrugg
Kontaktperson: Erika Rohr
rohr.erika@gmx.ch

Monatstreff Ex-SVB:
Restaurant «Glockenhof» (Glogge-Egge),
Sihlstrasse 31, 8001 Zürich,
jeden ersten Montag im Monat
ab 14.00 Uhr

Monatstreff Ex-Bank Leu:
Restaurant Werdguet,
Morgartenstrasse 30, 8004 Zürich,
jeden ersten Mittwoch im Monat
ab 14.00 Uhr

Gruppe Hauptsitz Paradeplatz
Exportfinanzierung HXA und Finanz AG:
Treffen jeden ersten Mittwoch in den
Monaten Juni und Dezember um 11.30 Uhr
Restaurant Zeughauskeller,
Paradeplatz, 8001 Zürich
Kontaktperson: Helga Janitschek
Telefon: 044 833 27 91
E-Mail: hjanitschek@glattnet.ch

Pensioniertenanlass Zürich Stadt
6. Dezember 2018
Seminar Hotel Spirgarten,
Zürich-Altstetten
(Einlass nur mit Eintrittsticket)

Pensioniertenanlass Zürich Land
und Clariden Leu
7. Dezember 2018
Seminar Hotel Spirgarten,
Zürich-Altstetten
(Einlass nur mit Eintrittsticket)

Die Agenda gibt einen Überblick über die regelmässigen Pensioniertentreffen, Spezialanlässe und grossen Jahresanlässe. Wichtige Veranstaltungen können der Redaktion mitgeteilt werden. Aufgrund des beschränkten Platzangebots können nicht alle Ereignisse und Treffen berücksichtigt werden.

Teilnahmebedingung für Wettbewerbe
Pensionierte Mitarbeitende der Credit Suisse können teilnehmen. Bei richtigen Antworten mehrerer Teilnehmer wird der Gewinner durch das Los ermittelt und persönlich benachrichtigt. Es erfolgt keine Barabgeltung, und über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

So selbstbewusst sparen Kinder heute.

Mit Digipigi, dem
digitalen Sparkässeli.

credit-suisse.com/digipigi



EUROMONEY
AWARDS FOR EXCELLENCE
2018

«Beste Bank in der Schweiz»

CREDIT SUISSE 

Pensioniertenanlässe 2018

Für folgende Daten und Anlässe ist eine Anmeldung bis Freitag, 31. August 2018, möglich.

Mit dem Ankreuzen melden Sie sich definitiv für den ausgewählten Anlass an (es kann nur ein Feld angekreuzt werden).

■ Basel

26. Oktober 2018
Markthalle
Steinentorberg 20 in Basel
Türöffnung 11.00 Uhr

■ Zentralschweiz

30. Oktober 2018
Grand Casino
Haldenstrasse 6 in Luzern
Türöffnung 14.30 Uhr

■ Mittelland

27. November 2018
Restaurant Gümligenpark
Worbstrasse 187 in Gümligen
Türöffnung 14.30 Uhr

■ Ostschweiz

23. November 2018
Kongresshotel Einstein
Berneggstrasse 2 in St. Gallen
Türöffnung 14.30 Uhr

■ Graubünden

5. Oktober 2018
Davos
Treffpunkt 10.00 Uhr

■ Tessin

4. Oktober 2018
Hotel Lido Seegarten
Viale Castagnola 22 / 24
in Lugano
Türöffnung 11.30 Uhr

■ Region Genf

11. Oktober 2018
Domaine de Penthes
Chemin de L'Impératrice 18
in Pregny-Chambésy
Türöffnung 11.30 Uhr

■ ZH 1 (ZH-Stadt)

6. Dezember 2018
Seminarhotel Spirgarten
Spirgartenstrasse 2
in Zürich Altstetten
Türöffnung 14.30 Uhr

■ Regionen Waadt und Wallis

6. November 2018
Grand Hotel du Lac
Rue d'Italie 1 in Vevey
Türöffnung 11.30 Uhr

■ ZH 2 (ZH-Land / Clariden Leu)

7. Dezember 2018
Seminarhotel Spirgarten
Spirgartenstrasse 2
in Zürich Altstetten
Türöffnung 14.30 Uhr

■ Regionen Neuenburg und Freiburg

22. November 2018
Restaurant Hotel de Ville
Grand Rue 6 in Fribourg
Türöffnung 11.30 Uhr

Bitte in Blockschrift gut leserlich ausfüllen:

Vorname: _____

Name: _____

Adresse: _____

PLZ: _____

Wohnort: _____

Telefon: _____

Bitte anfeuchten und zukleben oder per E-Mail an:

pensionierte.csg@credit-suisse.com

Pensionierte, die sich per E-Mail anmelden, erhalten 2019 die Einladung zu den Jahresanlässen per E-Mail.


A

Nicht frankieren
Ne pas affranchir
Non affrancare



Geschäftsantwortsendung Invio commerciale-risposta
Envoi commercial-réponse



Credit Suisse (Schweiz) AG

SBSP 2

Postfach

8070 Zürich